Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 58. Mittwoch, den 25. Juli 1934. 83. Jahrgang.

Franz von Papen

Gegenwärtig steht keine andere Persönlichkeit so im Mittelpunkt des Interesses der politischen Vorgänge im Dritten Reiche wie der Vizekanzler von Papen. Die Berliner Korrespondenten der Weltpresse widmen dem Vizekanzler lange Artikel, um dessen Haupt sich ein ganzer Kranz von Kombinationen, Vermutungen und Andeutungen rankt. Der Vizekanzler soll durch das Eingreifen der Reichswehr davor bewahrt worden sein, mit auf der Totenliste des 30. Juni zu figurieren, er soll in seiner Wohnung von einer ständigen SS.-Wache verwahrt werden, er soll lange und eingehende Verhöre durch die Geheime Staatspolizei hinter sich haben. Dann wieder heisst es plötzlich, soll der Vizekanzler am Sonnabend, dem Tage nach der Reichstagssitzung, in der Adolf Hitler über die Ereignisse vom 30. Juni gesprochen hat, in Neudeck Gast des Reichspräsidenten von Hindenburg gewesen sein. Dann erschien der Vizekanzler am darauffolgenden Sonntage, wie es alle Zeitungsreporter durch Augenschein feststellen konnten, beim Pferderennen im Hoppegarten und die Korrespondenten fügen hinzu, dass es heisst, Herr von Papen fühle sich nicht mehr als Mitglied des Reichskabinetts und seine Stellung sei formell noch garnicht geklärt.

In der Tat ist die Stellung des Vizekanzlers im gegenwärtigen Reichskabinett durch die Begebnisse vom 30. Juni in mehr als ein mystisches Dunkel gerückt. Der Mann von der Strasse wird sich die Möglichkeit kaum zusammenkombinieren können, dass ein Minister, dessen beiden engsten Mitarbeiter auf Befehl eines Ministerkollegen aus ihren Wohnungen geholt und erschossen wurden, in einem solchen Kabinett noch mitarbeiten kann. Dafür spricht jedenfalls die Tatsache, dass der Vizekanzler auch nicht zu der Regierungserklärung im Reichstage erschienen ist, bei der die Sprache auch auf den, nach des Kanzlers eigenen Worten, „durch und durch korrupten Herrn von A." kam, der Herr von Alvensleben, Präsident des Herrenklubs, ist, wie alle Welt weiss und zum engsten Freundeskreis des Herrn von Papen gehört, der, wie auch alle Welt weiss, dem Führer des Nationalsozialismus den Weg zur Macht gebahnt hat.

So wie diese Dinge liegen, ist es verständlich, dass der Herr von Papen nicht in der Kroll-Oper erschienen ist. Unverständlich aber ist es, warum der Herr von A. in der Kroll-Oper zum „durch und durch korrupten Herrn" gestempelt wurde. Man sieht, dass diese Dinge Stoff für viele Kombinationen bieten und dass auch darum das Thema Franz von Papen in der Weltpresse nicht enden will. Nun zerbricht man sich bereits auch den Kopf, wer künftig die Konzepte der Reden für Herrn von Papen entwerfen wird, nachdem sein geistiger Mitarbeiter Edgar J. Jung nicht mehr unter den Lebenden weilt und auf diese Weise die deutsche Oeffentlichkeit Gelegenheit hatte zu erfahren, dass die deutschen Staatsmänner von heute geistige Mitarbeiter beschäftigen, eine Uebung, die unter Bismarcks Zeiten noch nicht in Mode war, denn der Altreichskanzler pflegte seine Reden selbst zu entwerfen, die wie alle Welt weiss, stilistische Meisterwerke gewesen sind.

So schwirren die Gerüchte in der Luft herum, wie ein Taubenschwarm und niemand ist da, der genaue Auskunft geben kann. Zwar war an die Adresse der Auslandskorrespondenten in der Krolloper gesagt worden: „Wenn in den hinter uns liegenden zwei Wochen ein Teil der ausländischen Presse an Stelle jeder objektiven und gerechten Berichterstattung die Welt mit unwahren und unrichtigen Behauptungen und Meldungen überschwemmte, dann kann ich den Einwand nicht gelten lassen, dass andere Nachrichten nicht zu erhalten gewesen wären. Es hätte in den meisten Fällen nur eines kurzen Telephongespräches an den zuständigen Stellen bedurft, um sofort die Haltlosigkeit der meisten dieser Behauptungen aufzuklären." — Die Probe auf das Exempel hat der Berliner Korrespondent der „Daily Telegraph" gemacht und schreibt seinem Blatte: „Ermutigt durch Herrn Hitlers Erklärung, dass man immer hätte Auskunft erhalten können, auch wenn man sich nur telephonisch an die zuständige Stelle gewandt hätte, rief ich noch einmal das Propagandaministerium an und fragte, ob es die Namen der Liste (der Totenliste D. Red.) bestätigen oder bestreiten könne. Die Antwort war, dass keine Auskunft gegeben werden könne. So ist das während der letzten vierzehn Tage regelmässig gegangen."

*

In der Auslandspresse wurde vielfach die Meinung verbreitet, Vizekanzler von Papen sei deshalb noch nicht aus dem Reichskabinett ausgeschieden, weil der Vatikan sein Verbleiben wünsche. Dagegen hört man aus vatikanischen Kreisen, dass der Vatikan an dem Verbleiben Herrn von Papens umsoweniger interessiert ist, als der Vizekanzler durch die Gründung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Katholiken (eine salonkatholische Sache, die man auch bei uns im polnischen Schlesien mit dem Abg. Franz an der Spitze künstlich forcieren möchte. D. Red.) das Misstrauen der Kurie wachgerufen hat.

Abschluß der Berliner Konkordatsbesprechungen

Wird der Vatikan ratifizieren?

Die unverbindlichen Vorbesprechungen zwischen den Vertretern der Bischöfe und der Reichsregierung in Berlin über die Durchführung des Konkordates sind vorläufig abgeschlossen worden. Die erzielten Ergebnisse werden sofort dem Gesamtepiskopat der deutschen Bischöfe zur Prüfung vorgelegt.

In den Vorverhandlungen soll die Reichsregierung wichtige Erklärungen und Zusicherungen abgegeben haben. Von Vertretern des Reiches soll ganz offen zugegeben worden sein, dass die sehr kritische Lage an der Saar es dringend empfiehlt, für die innere Beruhigung und den religiösen Frieden zu wirken.

Die römischen Korrespondenten einiger Blätter melden, dass der Vatikan neue Abmachungen mit der Reichsregierung nicht zu ratifizieren gedenke, und dass der Vatikan eine Kampfstellung gegen die nationalsozialistische Reichsregierung beziehen will.

Die SA wird gesäubert

Maßnahmen gegen die Sonderstellung der SA

Im Deutschen Reiche steht eine grosse Reihe von Prozessen bevor, in denen sich jene SA.-Führer zu verantworten haben werden, die bei der Säuberungsaktion am 30. Juni verhaftet, aber nicht hingerichtet wurden. Gleichzeitig werden sich diejenigen Mitglieder der SA. zu verantworten haben, die sich verschiedene Verfehlungen zuschulde haben kommen lassen. Die Prozesse werden nicht wie früher vor Parteigerichten, da diese Einrichtungen durch einen Erlass des Reichsjustizministers bestritten werden und damit also von den ordentlichen Gerichten zur Durchführung kommen werden.

Wie Sprengstoffe nach Oesterreich kommen

Demarche der Schweiz in Berlin

Durch die Wachsamkeit der St. Gallener Kantonpolizei wurde am Sonnabend ein Sprengstoffschmuggel aus Deutschland, der über den Bodensee durch die Schweiz nach Oesterreich gehen sollte, verhindert. Im Hafen von Staad bei Rorschach legte am Sonnabend ein Motorboot an, dessen verdächtiger Inhalt von der Polizei durchsucht wurde.

Die Ladung besteht aus 30 grossen Minen in Form von Blechkörpern von 27 Zentimetern Höhe und 6,5 Zentimetern Breite, wahrscheinlich mit Cheddit geladen, ferner den dazugehörigen Zündkapseln sowie aus zwei kleineren Körpern und aus Zeitzündern mit Uhren. Die zwei Bootsinsassen, die sich entfernt hatten, um ihre Mittelsmänner für den Weitertransport

zu holen, konnten verhaftet werden. Es sind dies, wie das Polizeikommando mitteilt, SA.-Männer der österreichischen Legion, ebenso die beiden anderen Personen, diedie Ware abholen sollten, um sie nach Au im Rheintal zum Weitertransport nach Oesterreich zu bringen. Von diesen konnte einer ebenfalls festgenommen werden, sodass insgesamt drei Personen in St. Gallen zur Verfügung der Bundesanwaltschaft in Gewahrsam sitzen. Alle drei erklärten in der Einvernahme, „auf Befehl der Gauleitung und des Standartenführer" gehandelt zu haben, wonach sie den Transport nach Oesterreich unter allen Umständen am Sonnabend abend hätten durchführen sollen. Das Motorboot und der Sprengstoff wurden beschlagnahmt.

In der Sitzung des Bundesrates wurde über die Schmuggelaffäre Bericht erstattet. Angesichts des aktenmässigen Beweises erachtet der Bundesrat eine Demarche in Berlin als notwendig. Das Datum wird noch festgesetzt werden.

„Nationalsozialistisch sich nennende Bolschewiken."

Im Zusammenhang mit den neuen Terrorversuchen der österreichischen Nationalsozialisten sagt „Az Est": Diesen Terroristen ist nichts auf dieser Welt heilig. Sie schleudern zynisch ihre Höllenmaschinen gegen Kirchen und Pfarrhöfe. Diese Maschinen sind wirklich Werkzeuge der Hölle, die den Sturm der Unterwelt unserer Zeit gegen die Kultur einleiten, um aus Oesterreich Europa und aus Europa Oesterreich zu vertreiben. Vom österreichischen Gesichtspunkt gesehen, ist das Vaterlandsverrat, von menschlichen Gesichtspunkten betrachtet, Verrat der Menschlichkeit. Es ist jedoch sicher, dass die österreichischen Massnahmen der unterirdischen Belagerung ein Ende bereiten werden, der Oesterreich seit vielen Jahren seitens der sich nationalsozialistisch nennenden Bolschewiken ausgesetzt ist.

Ein politischer Abenteurer auf Reisen.

Fritz Thyssen, preussischer Staatsrat und Ruhrindustrieller ist wegen der Vorgänge am 30. Juni aus der nationalsozialistischen Partei ausgetreten. Fritz Thyssen war der Erste aus dem Lager der Schwerindustrie, der sich zu Hitler bekannte und auch die nationalsozialistische Bewegung unterstützte, jetzt aber wohl die Zeit für gekommen hält, die Farbe zu wechseln.

Deutschland wird dem Schicksal überlassen?

Erregte Stimmung in Italien

„United Press" berichtet aus Rom, dass Italien, wie an massgebenden Stellen verlautet, beabsichtigt, Deutschland in naher Zukunft seinem Schicksal zu überlassen, wenn die deutsche Regierung nicht sofort bereit ist, die sofortige Einstellnug aller Terroraktionen in Oesterreich zu garantieren. Italien habe wegen der Einmischung Deutschlands in Oesterreich endgültig die Geduld verloren. Die Wahrscheinlichkeit der Erhebung von Vorstellungen in irgendeiner Form durch die italienische Regierung in Berlin deute sich in der veränderten Tonart der italienischen Presse und des italienischen Rundfunks an und trete gleichzeitig auch in den Ueberschriften der Nachrichten aus Oesterreich hervor, in denen häufig von „Unverschämtheit" und ähnlichem gesprochen wird. Man weist in gutunterrichteten italienischen Kreisen darauf hin, dass man auf italienischer Seite nicht mehr länger München für die Terrorakte in Oesterreich verantwortlich halten, sondern die Reichsregierung selbst angehen werde. Von gutunterrichteter italienischer Seite wurde der „United Press" gegenüber angedeutet, dass Italien nicht nur einen Protest in irgendeiner Art in Berlin in Erwägung ziehe, sondern tatsächliche Vorbereitungen treffe, um einen gemeinsamen europäischen Protest in der Angelegenheit der Terrorakte zustande zu bringen.

Der Wiener „Reichspost" wird aus Rom gemeldet: „Von massgebendster italienischer Seite werden wir auf die hohe aussenpolitische Bedeutung des Leitartikels des römischen offiziösen „Giornale d'Italia" verwiesen.

Nach den uns gegebenen Informationen steht hinter den Auslassungen des massgebenden Blattes eine starke italienische Verstimmung, vor allem auch des italienischen Regierungschefs persönlich, über die Haltung Deutschlands Oesterreich gegenüber. Was es im heutigen Rahmen der europäischen Spannungen und Konstellationen für Deutschland bedeutet, wenn das offiziöse Hauptorgan des Faschismus erklärt, dass die fortgesetzten, von Deutschland aus betriebenen Terrorakte gegen Oesterreich „die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland immer schwieriger zu gestalten drohen", liegt auf der Hand. Man darf die italienische Auffassung dahin formulieren, dass jedenfalls jede weitere italienische Zusammenarbeit mit Deutschland an einer gerechten Lösung schwebender aussenpolitischer Fragen direkt abhängig sein dürfte von der sofortigen und erfolgreichen Bereitschaft des Reiches, die Terroraktion gegen Oesterreich einzustellen.

Im übrigen scheint man in Rom auch recht enttäuscht über die Art und Weise, in welcher Deutschland die Anregung zu einem Ostlocarno behandelt, nachdem sich Italien sehr stark zugunsten Deutschlands für die veränderte Form des Angebotes der Grossmächte eingesetzt hatte Die dilatorische und immer stärker verneinende Haltung nehme jedenfalls der deutschen Stellung den moralischen Effekt, den eine prompte Zustimmung, wenn auch unter formellen Vorbehalten, zur Förderung des Friedens, der Gleichberechtigung und der Rüstungsbeschränkungen gehabt haben würde.

Wir geben nur eine italienische Stimme wieder, wenn wir sagen, dass „das Dritte Reich es in diesen Tagen und Wochen das letztemal in der Hand hat, über seine aussenpolitische Stellung in Europa zu entscheiden."

Wie in Wiener politischen Kreisen verlautet, soll die Demarche der Grossmächte in Berlin wegen der fortgesetzten nationalsozialistischen Terrorakte noch Ende dieser Woche erfolgen. Sollte dies der Fall sein, dürfte der Besuch des Bundeskanzlers Dr. Dollfuss, in Italien, der für das Ende des Monats geplant ist, um einen oder 2 Tage verschoben werden.

DER WOLF VON OLSTENNA

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

6 Fortsetzung.

Tärgade schüttelt den Kopf. „Nicht anschneiden ... ganz lassen! Ich nehme ihn mit!"

Der Krämer kommt in Verlegenheit. „Geht nicht, Tärgade! Ich habe dem Herrn Hauptmann von der Garnison und dem Herrn Posthalter von dem Schinken versprochen."

Das begreift Tärgade! Ein Wort muss gehalten werden. Er drängt nicht mehr und verzichtet. Endlich ist alles beisammen, was Kuoni benötigt. Verschiedenes ist nicht da, aber das wird später nach Schloss Olstenna geschickt.

Nach der Arbeit das Vergnügen. Der Krämer zieht sich mit Tärgade ins Hinterstübchen zurück, bringt den „schwedischen Sekt" und ein kräftiges Frühstück mit Bärenschinken, das inzwischen von der Köchin bereitet worden ist.

Tärgade ist schweigsam. Den „Sekt" hat er noch nicht angerührt, obwohl ihm der Händler zutrank. Er isst erst, und als sich sein gesegneter Appetit etwas gesetzt hat, da nimmt er und kostet den „schwedischen Sekt".

„Ich habe mal Sekt getrunken!" spricht er langsam. „Das war, als der alte Herr Graf noch lebte! Der schmeckte anders. Aber ... schlecht schmeckt auch dieser nicht! Ich werde ein paar Flaschen mitnehmen!"

„Ein Dutzend, Tärgade?"

„Ein Dutzend! Graf Arve trifft morgen auf Olstenna ein!"

Jetzt endlich spricht er es aus, und der Krämer sagt mit vergnügtem Gesicht, Tärgade auf die Schulter klopfend: „Das habe ich mir beinahe gedacht!"

*

Tärgade schirrt wieder ein.

Es ist Mittag, und die Frühsommersonne strahlt heiss und licht.

Plötzlich fällt ein schwerer Schatten auf das Pferd. Tärgade wendet ohne Hast den Kopf zur Seite. Da sieht er ein paar Schritte von ihm entfernt Bärilak, den grossen Jäger stehen, der zu Sumis Lappenstamm gehört, der drüben über der Grenze mit einer unübersehbaren Schar von Renntieren laegrt.

Bärilak, der Stutzer! Manchmal hat ihn Tärgade im Zorn so genannt, denn der grosse Jäger Bärilak liebte es, in einem Anzug aus bestem hellem Renntierleder einherzugehen, trug hohe, enganliegende, glänzende Stiefel und hielt auf sein Aeusseres. Er lebte mit den Lappen zusammen, aber er war, wenn er nach Karskulla kam, immer so gut gekleidet, sein Aeusseres so gepflegt, dass er überall hätte auftreten können.

Dabei war Bärilak ein Einsiedler. Er war gross und breit wie Tärgade, etwas Machtvolles ging von ihm aus, sein bartloses, hageres Gesicht zeigte die Merkmale verschiedener Rassen. Di Stirnpartie verriet den Schweden, aber die Augen und die Kinnpartie zeugten eindeutig, dass auch Lappenblut in seinen Adern floss. Auch Merkmale der finnischen Rasse waren in dem Antlitz zu entdecken.

Unerhört kraftvoll war das Gesicht des Mannes; es schien, als hätten ihm alle drei Rassen das Kraftvolle, das sie in sich haben, mitgegeben.

„Ich wünsche dir einen guten Tag!"

„Dir dasselbe, Bärilak!" entgegnet Tärgade mürrisch.

„Du kommst von Olstenna?"

„So sicher, wie du von Sumis Zelten kommst!"

„Dein Herr wird zurückkehren!"

„Was kümmert's dich?!"

In Bärilaks Gesicht beginnt es zu arbeiten, seine Fäuste ballen sich. Ein heisser Zorn flammt in den dunklen Augen auf. „Eh ... was mich's kümmert, fragst du? Weisst doch so genau, wie Olstenna gehandelt hat!"

„Sprich mit Respekt von dem Herrn!" sagt Tärgade und richtet sich drohend auf. „Sprich mit Respekt von dem Herrn ... das sage ich, Tärgade! Es ist Graf Arve Olstenna!"

„Ich bin Bärilak, der grosse Jäger, und das ist nicht geringer! Und Märtjä gehört mir! Mir ward sie zugesagt in Sumis Zelt! Sage deinem Herrn, ich komme, um mir Märtjä zu holen!"

Tärgade will ihm hart antworten, aber er zwingt sich zum Schweigen.

„Und sage ihm ... Bärilaks Seele wird nicht eher Ruhe finden, bis abgerechnet ist! Das sage ihm!"

Damit wendet sich Bärilak, der grosse Jäger, ab und geht mit leichten, eleganten Schritten, aber mit unerhörter Sicherheit die Strasse entlang.

Tärgade springt auf und das Pferd zieht an.

(Fortsetzung folgt.)

Politisches Kulissenspiel

Diplomatie auf Umwegen

In einer Versammlung der Vaterländischen Front in Wien machte der aus Bayern emigrierte Freiherr von Nimmersatt interessante Enthüllungen über das politische Kulissenspiel in Deutschland. Er erklärte u. a. ausländische Diplomaten hätten im Frühjahr dieses Jahres sich zu Hindenburg begeben, um den Reichspräsidenten auf die Isolierung Deutschlands durch die Politik Hitlers aufmerksam zu machen. Hindenburg bestellte darauf Hitler zu sich und machte ihm von der Vorsprache der Diplomaten und seiner eigenen Meinung Mitteilung. Es war eine krätige Sprache. Gleichzeitig traten aber auch Vizekanzler von Papen und Aussenminister Neurath in Aktion und wirkten auf Mussolini ein, Hitler die bereits zweimal vorgeschlagene Begegnung zu bewilligen. Zweimal hatte Mussolini mit der Begründung abgelehnt, die deutsche Politik bewege sich nicht in den Bahnen, die eine solche Aussprache erspriesslich machen würde. Ueber Intervention Papens und Neuraths sagte Mussolini diesmal zu.

Schon die erste Aussprache Hitlers mit Mussolini verlief anders, als Hitler dachte. Hitler war aufgeregt und wollte schon nach drei Stunden wieder abreisen. Neurath gelang es, dies zu verhindern. Hitler musste zur Kenntnis nehmen, dass Mussolini für die Unterstützung der Gleichberechtigungswünsche Deutschlands die Rückkehr Deutschlands nach Genf verlangte, ferner die Anerkennung der absoluten Unabhängigkeit Oesterreichs und drittens eine entsprechende Reduzierung der SA., die auch später durchgeführt wurde. Die Verlegenheiten im Dritten Reich sind trotz der Bluttaten nicht kleiner geworden. In der SA. gährt es und das ist auch der Grund, weshalb Hitler ihren Urlaub widerrufen hat.

Krach in der deutschen Glaubensbewegung

Professor Hauer, den wir unseren Lesern letztens „mit dem Eberkopf" vorstellten, scheint mit seiner neuen Religionsgründung wenig Glück zu haben. Die Deutsche Evangelische Korrespondenz macht interessante Mitteilungen über den Zerfall, der unter der Führung von Professor Hauer stehenden deutschen Glaubensbewegung, die in ihrer Pfingsttagung die völlige Einigkeit verkündet hatte. Inzwischen hat sich die nordische religiöse Arbeitsgemeinschaft abgespaltet. Diese Bewegung hat sich überhaupt als Phantasiegebilde erwiesen. Nunmehr hat sich auch der Bund freier religiöser Gemeinden selbständig gemacht.

„Von der roten Erde zum schwarzen Hemd"

Ritter Eginulf von Muselin aus Westfalen

Die Blut-, Boden- und Rasseapostel haben jetzt gute Zeiten. Der Berliner Rasseforscher Schäfer, hat die epochemachende Entdeckung gemacht, dass Mussolini von dem westfälischen Ritter Eginalf von Muselin abstammt. Diese Entdeckung wird vielfach angezweifelt und der stärkste Zweifler ist der Feuilletonist der „Basler Nationalzeitung" der in seinem Blatte zu der Entdeckung folgendes schreibt:

„Sogar mir undichterischem Alltagsmenschen wurde schon ganz balladesk zu Mute, als ich mir so vorstellte, wie der wackere Rittersmann aus Westfalen frohgemut auf seinem schweren Streitross über den Splügen oder Septimer ins lockende Land Italine geritten sein muss, männlich entschlossen, in der Romagna das schicksalsträchtige Geschlecht der Mussolini zu begründen. Es ist ein Jammer, dass Ludwig Uhland nicht mehr lebt und der hochgemute Graf Moritz von Strachwitz. Sie hätten der Sache den richtigen Schwung gegeben. Etwa so:

> Herr Eginulf von Muselin,
> Er hat sein Ross geschirret,
> Nach der Romagna steht sein Sinn,
> Dumpf seine Rüstung klirret.

Auch Joseph Viktor von Scheffel hätte aus dem Stoff prompt etwas Trunkfreudiges machen können, so ungefähr:

> Das war der Herr von Muselin
> Herr Eginulf der Ritter,
> Der grollte düster vor sich hin,
> Das Bier, das schmeckt ihm bitter,
> Doch plötzlich leuchtet heller Schein,
> Ihm ins Gemüt: „Romagner Wein!"

In unseren prosaischen Zeiten werden wir uns, wenn nicht die gegenwärtigen Hofdichter des Dritten Reiches, Herr Hanns Johst oder Herr Euringer sich der Sache erbarmen, mit schwungvollen, historischen Romanen begnügen müssen. Das hat den Vorteil, dass sich noch eine Strophe im Gedächtnis, die eine Darstellung der Schicksale einfügen lässt, die von dem Ritter aus Westfalen, dem Land der „Eichen und der roten Erde", bis zum siegreichen Walten seines Enkels auf der sonnigen Halbinsel geführt haben. Als Titel würde ich etwa vorschlagen: „Von der roten Erde zum schwarzen Hemd." Die Westfalen haben ein Lied, in dem sie über ihre markigen Eigenschaften Auskunft geben. Ich habe davon noch eine Strophe im Gedächtnis, die ein west fälischer Freund, mit dem ich einmal eine Reise unternahm, bei der Morgentoilette täglich zu singen pflegte:

> **„Wir halten nichts von süssen Reden**
> **Noch von der Worte Ueberfluss**
> **Wir haben nicht so bald für Jeden**
> **Den Brudergruss und Bruderkuss**
> **Wenn du uns willst willkommen sein**
> **So schau aufs Herz, nicht auf den Schein.**
> **Und schau uns g'rad hinein ins Aug'**
> **(sprich: „Auch")**
>
> **Gradaus das ist Westfalenbrauch**
> **Es halten nichts von Spiel und Tand**
> **Die Männer aus Westfalenland."**

Es wäre aufschlussreich zu erfahren, ob die Eindrücke des Reichskanzlers Hitler von der Zusammenkunft in Stra mit dieser Beschreibung übereinstimmen. Sollte auch dann noch über die Tatsächlichkeit der westfälischen Herkunft Mussolinis nicht volle Klarheit zu schaffen sein, so gibt es ein einfaches, aber freilich ein wenig sonderbares Mittel, um in der Sache völlig sicher zu gehen. Die Westfalen erkennen sich nämlich, wie die Freimaurer am Griff, unfehlbar an der Aussprache des schmackhaften Wortes „Schinken". Der echte Urwestfale spricht das Ssh in diesem Wort nicht wie einen Laut aus, sondern trennt das S von dem ch, das mit einem unnachahmlichen weich klingenden Hauchgeräusch hinter dem S nachklingt, also nicht etwa rauh wie in dem beliebten Kosewort „Chaib" das zürcherische „Ch", das bekanntlich ausländische Sprachforscher meist zuerst für eine Rachenkrankheit halten. Man brauchte also bloss den Duce zu bitten, das Wort Schinken auszusprechen, um sofort volle Klarheit über seine Abstammung von Eginulf zu gewinnen."

Aus Pleß und Umgegend

Bestandenes Examen. Vor der Prüfungskommission der privaten Forst- und Waldbesitzer Polnisch-Oberschlesiens fand die diesjährige Prüfung der Forstlehrlinge und Hilfsförster statt. Die Prüfung bestanden zwei Lehrlinge und zwar Horst Müller aus Pless und Ostwald aus Kobier von der Fürstlich Plessischen Verwaltung. Zur Försterprüfung hatten sich gemeldet: Eduard Berger aus Kobier und Alfred Poida aus Fürstengrube, die das Examen mit der Note „gut" bestanden

Schweres Unwetter. Am Montag ging zwischen 12 und 1 Uhr ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag nieder. Es waren auch mehrere Blitzeinschläge festzustellen, wobei ein Kastanienbaum an der Bahnhofsstrasse zerschlagen wurde Auch das alte Blitzschlaggebäude bei Hochulka wurde wiederum heimgesucht, auf dem die Scheune des Stellenbesitzers Moll in Brand gesteckt wurde und die Feuerwehr zur Löschhilfe ausrücken musste.

Schützengilde Pless. Das Schiessen auf die Königsscheibe wurde nach einer Ansprache des Schützenvorstehers Danecki, die in einem Hoch auf die Republik ausklang, eröffnet. Den Anschuss gab der bisherige Schützenkönig Peter Sojka, ab. Auf die Gewinnscheibe hat der Ehrenvorsitzende Starosta Dr. Jarosz als 1. Preis eine wertvolle Uhr gestiftet. Die Verteilung der Preise erfolgt am Sonntag, den 29. Juli, abends beim Schützenball im Dom Ludowy. Das Auszirkeln der Resultate wird am Mittwoch, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr, beim Schützenbruder Musiol im „Plesser Hof" vorgenommen, woran sich ein Kommers anschliesst — Das Schiessen auf die Königswürde wurde Montag, 7 Uhr abends, beendet. Die besten Schüsse gaben ab Sägewerksbesitzer Piecha, Bäckermeister Fesser und Spediteur Zentner.

Verkehrskartenerneuerung. Am 1. August wird diesjährig mit der Verlängerung der Verkehrskarten für das Jahr 1935 begonnen und zwar beginnen die Buchstaben A und B in der Zeit vom 1. bis 10. August. Die Karten sind an der bekannten Stelle im Magistrat mit einer Gebühr von 2 Zloty zu hinterlegen. Zwischenkarten werden auch in diesem Jahre nicht ausgegeben.

Wascht das Obst! Eigentlich sollte sich diese Mahnung erübrigen; denn für viele wird es eine Selbstverständlichkeit bedeuten, Obst, besonders das, was man nicht selbst ernten kann, sondern erst kaufen muss, vor dem Genusse zu säubern. Dennoch kann man es jetzt in der Hochsaison des Obstes oft genug sehen, dass die Leute mit einer frisch gekauften Tüte Obst durch die Strassen schlendern und das Obst daraus verzehren, es also nicht abwaschen. Ganz abgesehen davon ist auch mit dem sofortigen Verzehren des Obstes auf der Strasse die Unmanier verbunden, glitschige Steine auf die Strasse zu werfen, sodass das eilige Verzehren nicht nur für den Geniessenden, sondern auch für die Mitmenschen eine Gefahr in sich birgt. Bakteriologische Untersuchungen an verschiedenen Obstsorten wie diese an den Verkaufsständen und an der Strasse stehenden Körben feilgehalten werden, haben ergeben, dass das sterilisierte Wasser mit dem die Früchte abgewaschen worden waren, tausende von Bakterien enthielt, unter denen sich recht gefährliche befanden. Daraus ergibt sich, wie notwendig es ist, das Obst vor dem Genuss gründlich mit Wasser zu behandeln.

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Freitag, den 27. Juli, um 6.30 Uhr: Jahresmesse für versterb. Johann Zembol; 7 Uhr: Jahresmesse mit Condukt für verstorb. Hans Netter. Sonntag, den 29. Juli, um 6.30 Uhr: stille hl. Messe; 7.30 Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnischer Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für ein Jahrkind und Verwandte; 10.30: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1